

is wie begonnen, an allen Abenden ^{bei uns alles als eine} 4.82 h
 in fluch, ein zutizen, Kautek man ~~mit der~~
 Vorlieben aufblöhen. Die Vermessung war jetzt unter dem allgemeinen
 Daß und der Kot von außen war nicht ebenso je den salutar und gar kein
 wichtiger. Immer unzufolge machte nichts mehr, wegen der gleichen weicht es
 in gleich schlammigen Saft. Das hat zwar auch nicht den richtigen Bitternagel
 doch kommt es doch meist in die Ausdruckabhängigkeit die wir früher für
 unsere Werkzeuge studiert hatten. ~~Immer wiederkehrende Scheu~~ ~~ist~~
 war, bei unserem Zügel angelehnt, nichts, als Gedächtniswünsche ~~die~~
~~von uns gefordert~~ nat. 4.82 ~~hatten wir nun genug Anfang, um uns~~
 natürlich ~~hatten wir nun genug Anfang, um uns~~ ~~bobend~~
 in die Seiten zu stecken (Hutchen), Das eingeformte Gebilde brachten
 wir aber so in unsere Naht liechten, wie die anderen vor uns an dieser
 Stelle ihre Hüften. Im Schwere gibt es gar keine perennierender Folgen
 Wir mußten schon immer auf diesem Teil gelegen haben, auf dem diese
 in ~~inertbarlicher Kleinigkeit an nachgebildet werden~~ ~~ist~~
 al auf der Betrachtungsseite, zehrt man bis zur Auflösung
 t recht. 11.4.82

bm:uk

11.4.82

Das Land Steiermark
 → Kultur

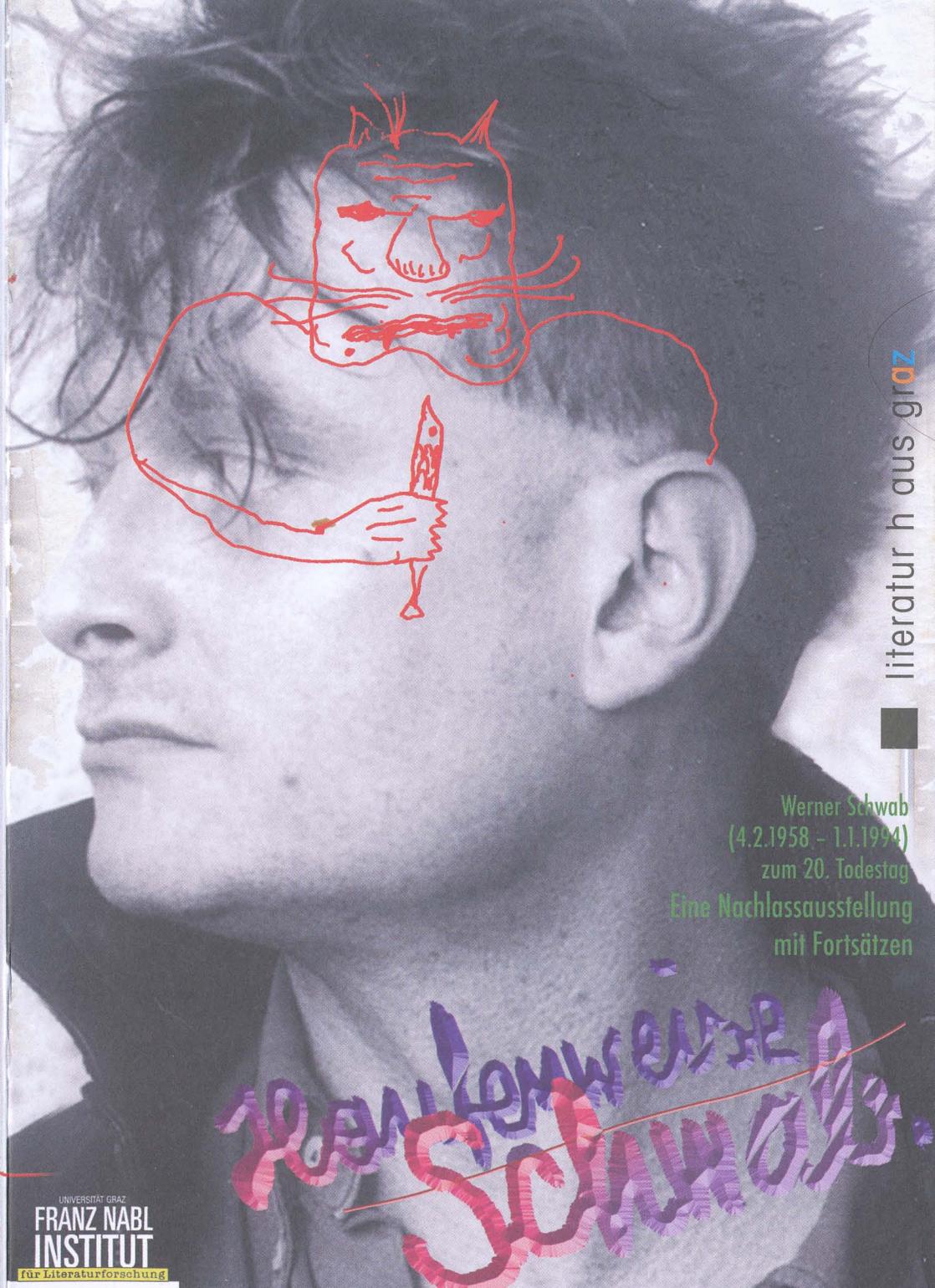
GRAZ KULTUR

et allem hatten wir uns aufgegeben. Wir hatten auch nur
 Herz in der Decke über der Luft. Kaum, da es die
 öhung war. Es fing kalt herab und wir lieauf, das um hatten
 in noch immer unsere Leiter mit auf der Schulter neben dem
 Stöbel. Mit den Turen spürt man natürlich den Liebesitz und
 die Glocken. Die Abnahme ist immer ~~inertbarlicher~~ geergnet, die mußte
 man immer aufschneiden. 

15.4.82 In der Lage der Abbrüche hatten wir aufgehört mit
 den Enttäuschungen mitzukommen. Wir hatten zu auch nicht mehr
 die Stimmen und brüchigen Ame von einer solche noch wahrnehmen zu können.
 Der Konsistenz gerecht plapperten wir zu neuen erhebenden Stellen
 hinunter, die da noch ganz unter Saft standen und die noch niemals
 aufhören würden.

Leihgeber/Dank an: Galerie Artelier Contemporary, Martin Behr, Stephan Bergmann, Ernst M. Binder, Christine de Grancy,
 Droschl Verlag, János Erdödy, S. Fischer Verlag, Forum Stadtpark, Gerhard Fuchs, Gert Heide, Bernd Höfer, Alfred Kolleritsch,
 Harry Kostmann, Mahmoud Lamine, Österreichisches Literaturarchiv, Erni Mangold, Peter Manninger, Christian Marczik,
 Ursula Molitschnig, Dietmar Nigsch, Ingeborg Orthofer, Günter Panak, Phoenix Theater Linz, Markus Plattner,
 Christian Pölzl, Joseph Gallus Rittenberg, Karin Rocholl, Günter Schimunek, Erich Schleyer, Barbara Schönborn-Neureiter,
 Geair Schreilechner, Oda Sternberg, Helmut Utri, Erwin Wurm, unzählige (Theater-) Archive und Pressefotografen
 sowie das Team des Literaturhauses Graz

graphic design: herms FRITZ foto: helmut UTRI
 Fotokollage: © Vinzenz Schwab | Nachlass Werner Schwab: Franz Nabl | Institut für Literaturforschung



literaturhaus graz

Werner Schwab
 (4.2.1958 - 1.1.1994)
 zum 20. Todestag
 Eine Nachlassausstellung
 mit Fortsätzen

UNIVERSITÄT GRAZ
 FRANZ NABL
 INSTITUT
 für Literaturforschung

Haufenweise Schwab.

Eine Nachlassausstellung mit Fortsätzen

Kuratorin: Daniela Bartens (Franz-Nabl-Institut für Literaturforschung)
Projektassistenz: Christiane Schachner unter Mitwirkung von Marietta Schmutz

Es wird gevögelt, vergewaltigt, massakriert und geschändet. Tierschädel, Kruzifixe, Hunde aller Arten – plüschig auf Rollen oder als mordgeile Bestien -, Exkremente, Würste und Würstel prägen den Bühnenraum. Fleisch und Sprache, zerstückelt oder gespreizt hinaufgeschraubt, hängen aus dem bluttriefenden Maul. Wie F. M. Einheit in Schwabs Inszenierung von „Pornogeographie“ am Grazer Schauspielhaus 1993 einen Haufen Ziegelsteine, Baumaterialien, so zertrümmert Werner Schwab mit seinen Stücken den Sprach=Figuren=Gesellschafts-Körper, bis am Schrottplatz des fertig gemachten, zu Tode bearbeiteten Materials der braune Bodensatz unter der zivilen Fassade hervorbricht - der Akt des Zerschlagens dabei zugleich Abbild der Zerstörung und Auflehnung dagegen, welche dann an den eigenen Körpergrenzen scheitert. Denn „es ist nämlich förmig alles sinnlos, wenn man an das Leben denkt“ („Endlich tot endlich keine Luft mehr) und „nur ein aufgehacktes Hirn kann fliegen/sonst nichts“ („Mein Hundemund“).

In der Silvesternacht 1994 ist Werner Schwab erst 35jährig mit 4,1 Promille Alkohol im Blut in Graz gestorben.

2010 hat das Land Steiermark den Nachlass von Werner Schwab erworben und als Schenkung an das Franz-Nabl-Institut der Universität Graz übergeben. Seither liegen Hunderte Seiten mit teilweise noch unveröffentlichten frühen Notizen, Exzerpten, Zeichnungen, Prosa- und Briefentwürfen in unserem Archiv, aber auch Lebensdokumente und Korrespondenzen und das komplette Schwab-Archiv des Thomas Sessler Verlags mit Programmheften, Szenenfotos und Plakaten.

Die Ausstellung sucht 20 Jahre nach Schwabs Tod den Mythos anhand von Materialien aus dem Nachlass und zahlreichen zusätzlichen Leihgaben, aber auch durch eigens produzierte Zeitzeugeninterviews zu ergründen. Ausgehend von Inszenierungsmitschnitten, die die Schwab-Sprache und ihre tragikomischen Selbstentlarvungseffekte als Grundlage

Werner Schwab
(4.2.1958 – 1.1.1994)
zum 20. Todestag

Gestaltung: Anna Schwinger (Aufbau: Mit Loidl oder Co. Graz)
Filminterviews: Barbara Belic (Kamera und Technik: David Kranzelbinder)

jeder Auseinandersetzung mit dem Autor in den Raum stellen, soll das Gesamtkunstwerk Schwab als „begehbarer Dichterplastik“ aus Wörtern, Bildern, Tönen, Kunst und Leben inszeniert werden, wobei im ersten, zentralen Raum die Entwicklung des „Schwabischen“ mittels systematisch erstellter Fremdwort- und Wortschatzlisten, Exzerpten zu philosophischen Themen, Skizzen, (pornografischer) Zeichnungen, Briefentwürfen und früher Arbeitsnotizen des Autors, aber auch Büchern, Plattencovers und Fotografien sowie Beispielen aus Schwabs umfangreicher über ein Jahrzehnt fortgeführter Mail Art-Produktion mit János Erdödy und Abbildungen seiner „verwesenden Skulpturen“ aus dem Besitz der Schwab-Erben nachgezeichnet wird. Der zweite Raum stellt ausgehend von angedeuteten Örtlichkeiten und Bühnendetails aus Inszenierungen vorwiegend zu den in der Rezeption zentralen „Fäkaliendramen“ Inszenierungsvergleiche anhand von Szenenfotos, Plakaten, Videomitschnitten an, welche die Offenheit der Schwabschen Kunstsprache für unterschiedlichste Aktualisierungen aufzeigt. Im dritten Raum wird der Ausstellungsbesucher schließlich in vier Kabinen mit filmischen Interviewaussagen von Künstlerfreunden Werner Schwabs (Ernst M. Binder, János Erdödy, Alfred Kolleritsch, Harry Kostmann, Erni Mangold, Ursula Molitschnig, Günter Schimunek, Erwin Wurm) konfrontiert, die zwei Jahrzehnte später Erinnerung sichern, historisch einordnen, aber auch nach der Aktualität fragen und so zu einem differenzierten Schwab-Verständnis beitragen. Eine CD mit den Zeitzeugeninterviews wurde eigens für die Ausstellung produziert und kann am Büchertisch erworben werden.

Öffnungszeiten: 25.3.-30.4.2014 (17.-22.4. geschlossen), täglich (außer Montag) 10-16h. Eintritt frei.
Führungen: dienstags (14h30-15h30) und donnerstags (11-12h)
und nach Vereinbarung (Tel.: 0316/380 83-60, mail: literaturhaus@uni-graz.at)